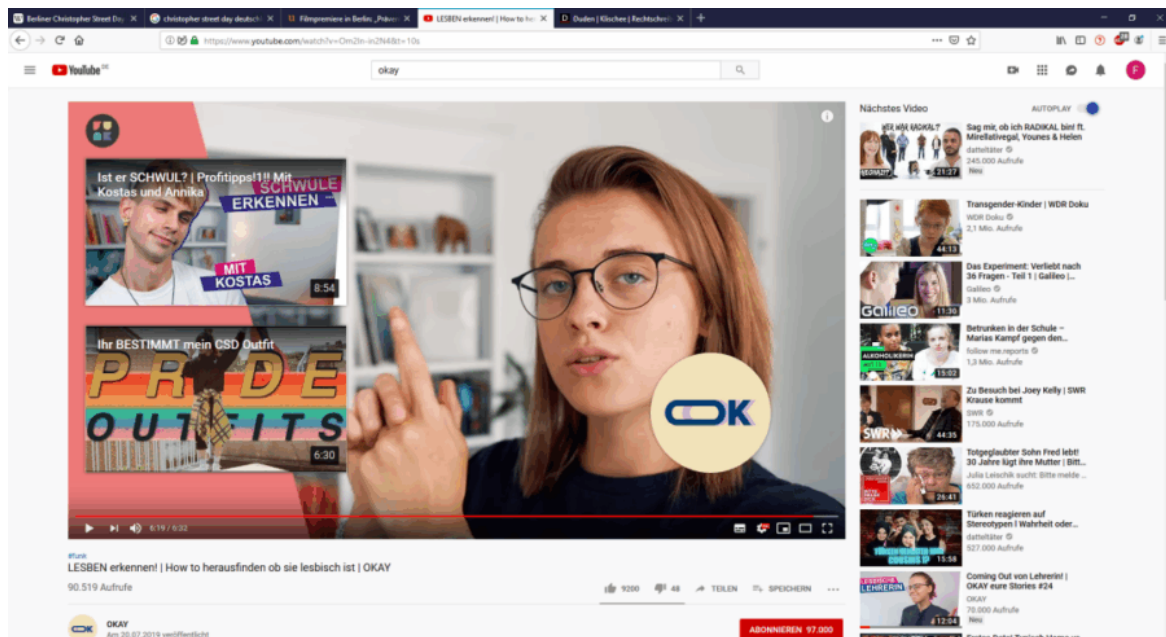


Gender im Netz

Zwischen Vielfalt und Tradition



Liebe, Sexualität und Geschlecht spielen im Netz eine wichtige Rolle.

Im Frühjahr dieses Jahres soll es stattfinden: Das „Imaan Festival“ in London, ein buntes Fest der Londoner muslimischen LGBTQI+ Gemeinschaft, das dieses Jahr durch erfolgreiches Crowdfunding noch größer, farbenfroher und lauter werden soll. Das Festival, das Lesben, Schwulen, Bisexuellen und Transgender-Personen muslimischen Glaubens eine Plattform bietet, ist ein Beispiel dafür, dass Geschlecht und Sexualität teilweise immer vielfältiger und offener gelebt werden können, unabhängig von Herkunft und Religion.

von Franziska Koschei (RISE-Team)

Liebe, Sexualität und Geschlecht spielen im Netz und in sozialen Medien eine wichtige Rolle, besonders bei Jugendlichen, für die das Aushandeln einer eigenen geschlechtlichen Identität im Zuge ihrer Persönlichkeitsentwicklung immer relevanter wird. In der digitalen Welt treffen Heranwachsende auf eine breite Palette an Positionen, die sie als Maßstab für eigene Haltungen und Vorstellungen heranziehen können.

Betrachtet man die Pole der medialen Angebote zu Liebe, Sexualität und Geschlecht, gibt es einerseits Inhalte, die die Vielfältigkeit von Geschlecht und sexueller Orientierung sowie ein liberales Miteinander betonen. Andererseits können Suchende aber auch auf Formate treffen, die andersartige Geschlechts- und Sexualitätszugehörigkeiten abwerten und ein traditionelles Geschlechterbild propagieren. Das sind häufig Inhalte aus dem rechtsextremen und islamistischen Milieu. Diese Inhalte können [Anknüpfungspunkte](https://demokratie.jff.de/methode/geschlechterreflektierende-jungenarbeit/) (<https://demokratie.jff.de/methode/geschlechterreflektierende-jungenarbeit/>) für diejenigen jungen Menschen bieten, die ein Bedürfnis nach einer klaren Auslegung von Geschlechterrollen im Zuge ihrer Identitätsentwicklung haben. Problematisch wird es, wenn hierbei plurale Geschlechtsentwürfe herabgesetzt werden und ihren Anhänger*innen gesellschaftliche Teilhabe verwehrt werden soll.

„Heldinnen des Alltags“ – Geschlechterstereotype in islamistischen Angeboten

So bedienen etwa islamistische Angebote den Bedarf an Rollenklarheit, indem sie ein Geschlechterverständnis propagieren, in dem die Aufgaben von Mann und Frau streng verteilt sind. In islamistischen Narrativen nimmt die [Frau](https://demokratie.jff.de/methode/frauen-und-maedchen-im-extremismus/) (<https://demokratie.jff.de/methode/frauen-und-maedchen-im-extremismus/>) die Rolle der Hausfrau und Mutter ein und erfährt hierdurch Anerkennung durch die Familie und die Gesellschaft. Dabei wird die Frau in ihrer Rolle als fürsorgliche Hausfrau nicht als belangloser Teil eines Haushalts abgewertet, vielmehr erfährt sie vor allem Anerkennung als eine „Heldin des Alltags“. Auf diese Weise wird die [patriarchalische](https://demokratie.jff.de/glossar/patriarchat/) (<https://demokratie.jff.de/glossar/patriarchat/>) Auslegung von Geschlechterrollen in den sozialen Netzwerken für Jugendliche attraktiv gemacht (siehe Abbildung 1).



Abb. 1: Klischeehaftes Frauenbild islamistischer Narrative auf Facebook. Quelle: Öffentlicher Facebook-Account einer Privatperson

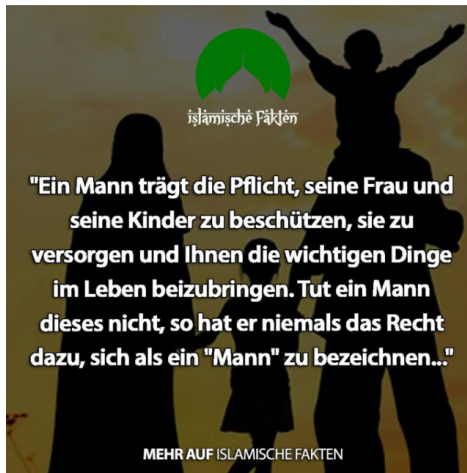


Abb. 2: Typische Männlichkeitsbeschreibung islamistischer Narrative. Quelle: Islamische Fakten

Islam zu vermitteln.“ (Quelle:

https://www.facebook.com/pg/islamischefaktenoffiziell/about/?ref=page_internal)

Die Darstellung des Islam auf dieser Facebook-Seite vermittelt ein eindeutiges und vermeintlich verbindliches Islamverständnis, was für islamistische Strömungen charakteristisch ist. Individuelle Zugänge und Umgangsweisen mit der Religion sind dabei ausgeschlossen. In diesen Medien wird vielfach mit Memes gearbeitet, deren Botschaften teilweise den Werten von Gleichberechtigung, Chancengleichheit und individueller Selbstbestimmung entgegenstehen. Dabei werden sexuelle Orientierungen, die diesem Islamverständnis widersprechen, aus religiösen Gründen als unnatürlich und „Sünde“ abgewertet (siehe Abbildung 3).



Abb. 3: Abwertung von Homosexualität auf vermeintlich religiöser Grundlage. Quelle: Islamische Fakten

„Don't like Femen“ – Rechtsextreme Geschlechtervorstellungen

Im Gegensatz dazu wird der **Mann**

(<https://demokratie.jff.de/methode/jungen-und-maennerarbeit-zum-thema-ehre/>) vor allem als

Ernährer und Versorger der Familie dargestellt. Stark und mutig soll er sein. Es gehöre zur männlichen

„Pflicht, seine Frau und seine Kinder zu beschützen“,

so der Facebook-Account „Islamische Fakten“. Tue er

dies nicht, so habe er „niemals das Recht dazu, sich

als ein ‚Mann‘ zu bezeichnen“ (siehe Abbildung 2).

Wer hinter „Islamische Fakten“ steht, ist unklar. Aus

der Account-Information geht jedoch hervor, dass die

Seite es sich zur Aufgabe gemacht hat, „Menschen

über den Islam aufzuklären“. Der „Aufklärung von

Missverständnissen in Bezug auf den Islam“ werde

dabei „besondere Aufmerksamkeit geschenkt, da die

gegenwärtige Situation dies erfordert.“ Im Zentrum

stehe dabei, ein „möglichst authentisches Bild des

Solche traditionalistischen Denkhaltungen finden sich jedoch nicht nur in islamistischen Ideologien. Auch christlich-fundamentalistische und rechtsextreme Strömungen (<https://demokratie.jff.de/methode/laemmer-unter-woelfen/>) halten an entsprechenden Vorstellungen fest. Deutlich wird dies z.B. bei der rechtsextremen Facebook-Gruppe „Just Nationalist Girls“. Auch die Betreiber*innen dieser Seite arbeiten hauptsächlich mit Memes. Auf ihnen sind vor allem junge Frauen in völkisch anmutenden Settings zu sehen (siehe Abbildung 4). Heimat und Tradition sowie die Aufrechterhaltung einer geschlossenen „europäischen Kultur“ bei gleichzeitiger Ausgrenzung und Diskriminierung von Menschen anderer Herkunft werden hier propagiert.



Abb. 4: Klischeehafte Darstellung von Geschlechterrollen entsprechend rechtsextremistischer Narrative.

Quelle: justnationalistgirls

Frauen kommt dabei, ähnlich den islamistischen Narrativen, eine vor allem haushalts- und familienbezogene Rolle zu. Moderne Ansätze werden abgelehnt, feministische Denkweisen gelten als verpönt (siehe Abbildung 5).



Abb. 5: Ablehnung von Feminismus in rechtsextremen Online-Angeboten.

Quelle: justnationalistgirls

Gegenläufige Beispiele: Diversität statt Eintönigkeit

Neben diesen pluralitätsverneinenden Angeboten gibt es im Netz auch Formate, die zeigen, dass es zunehmend mehr Möglichkeiten gibt, offen über Sexualität zu sprechen – und dass diese Möglichkeiten auch genutzt werden. Ein Beispiel bietet der Stuttgarter Kommunikationsdesigner Rivan Cavus. In einem Fotoband bildet er muslimische oder als muslimisch wahrgenommene Schwule, Lesben, Bisexuelle oder Transsexuelle ab. Auf diese Weise macht er queer-muslimische Identitäten (<https://demokratie.jff.de/methode/religion-und-homosexualitaet-im-kontext-von-rassismus/>) sichtbar und auf Mehrfachdiskriminierungen aufmerksam.

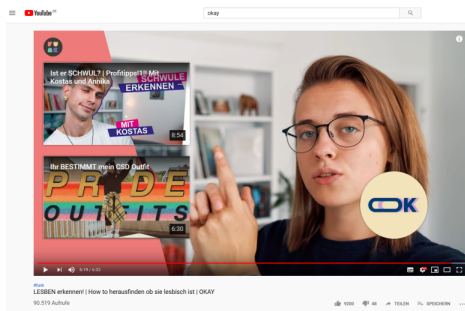


Abbildung 6: Online-Angebot, das verschiedene Genderentwürfe und sexuelle Orientierungen ohne Abwertung thematisiert. Screenshot.

Quelle

(<https://www.youtube.com/watch?v=Om2In-in2N4>)

Ein weiteres Beispiel ist der YouTube-Kanal „OKAY“, auf dem die lesbische Moderatorin Annika Geschichten und Fragen rund um das Thema Gender und Sexualität behandelt (siehe Abbildung 6). Das „LGBTQ+ Format“, wie es in der Kanalbeschreibung steht, versucht, „Fragezeichen über den Köpfen verschwinden zu lassen“, und bietet Informationen, die auf humorvolle und teils ironische Weise verpackt sind. So spielt sie in ihrem Video „LESBEN erkennen! | How to herausfinden ob sie lesbisch ist“ zunächst mit Geschlechterklischees, spricht dann jedoch am Ende im ernsthaften Ton von ihren eigenen Erfahrungen beim Kennenlernen anderer Frauen. Selbstbewusst und offen erzählt sie von Hürden und Missverständnissen, die dabei entstehen können, und bietet so Orientierungs- und Anknüpfungspunkte für

Kinder und Jugendliche bei der Entwicklung ihrer eigenen sexuellen Orientierung (<https://demokratie.jff.de/methode/muslimisch-sein-und-sexuelle-selbstbestimmung/>).

veröffentlicht am 07.02.2020


Auch interessant:

1. [Geschlechterreflektierende Jugendarbeit \(Material\)](https://demokratie.jff.de/methode/geschlechterreflektierende-jungenarbeit/)
2. [Frauen und Mädchen im Extremismus \(Material\)](https://demokratie.jff.de/methode/frauen-und-maedchen-im-extremismus/)
3. [Jungen- und Männerarbeit zum Thema Ehre \(Material\)](https://demokratie.jff.de/methode/jungen-und-maennerarbeit-zum-thema-ehre/)
4. [„Lämmer unter Wölfen“ \(Material\)](https://demokratie.jff.de/methode/laemmer-unter-woelfen/) (<https://demokratie.jff.de/methode/laemmer-unter-woelfen/>)
5. [Religion und Homosexualität \(Material\)](https://demokratie.jff.de/methode/religion-und-homosexualitaet-im-kontext-von-rassismus/) (<https://demokratie.jff.de/methode/religion-und-homosexualitaet-im-kontext-von-rassismus/>)
6. [Muslimisch-Sein und sexuelle Selbstbestimmung \(Material\)](https://demokratie.jff.de/methode/muslimisch-sein-und-sexuelle-selbstbestimmung/) (<https://demokratie.jff.de/methode/muslimisch-sein-und-sexuelle-selbstbestimmung/>)

Zitation

Koschei, Franziska 2020: Gender im Netz. Im Rahmen des Projektes RISE - Plattform für Jugendkultur, Medienbildung und Demokratie

Online verfügbar: <https://demokratie.jff.de/artikel/gender-im-netz-zwischen-vielfalt-und-tradition/>

	<p>Aus dem Projekt:</p> <p>RISE</p> <p>Jugendkulturelle Antworten auf islamistischen Extremismus</p> <p>RISE ist ein Projekt des JFF – Institut für Medienpädagogik in Kooperation mit ufuq.de, Medienzentrum Parabol, Vision Kino und Jugendschutz.net. Es wurde gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien.</p>
---	---

Online verfügbar: <https://demokratie.jff.de/artikel/gender-im-netz-zwischen-vielfalt-und-tradition/>

Der Aufbau der Plattform wurde in den Jahren 2019 bis 2021 gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien. Seit 2024 wird diese Plattform gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales.